

Der Oberpfälzer Wind-Macher

Beharrlich und unverdrossen hat Richard Sachs mit seinem Familienunternehmen in den vergangenen anderthalb Jahrzehnten zum Windkraftausbau im Freistaat beigetragen. Die neue Windoffensive in Bayern kommt ihm gerade recht. VON RALF KÖPKE

Der Radebeuler Fotograf Jan Oelker hat vor einigen Jahren mit „Windgesichter“ ein Buch über die Windkraft-Pioniere hierzulande vorgelegt. Wer den üppigen Bildband durchblättert, dem fällt auf, dass nicht einmal ein halbes Dutzend Windmüller aus dem Bayernland auf den rund 400 Seiten zu finden sind.



Richard Sachs hat bereits 1998 seine erste Windenergieanlage in Betrieb genommen

Was nicht verwundert. Der weißblaue Freistaat zählte bei der Windkraftnutzung in den 1980er und den frühen 1990er Jahren zur tiefsten Diaspora. Deshalb kann Richard Sachs aus dem oberpfälzischen Freystadt getrost zu den bayerischen Windmüllern der ersten Stunde gezählt werden. Mitte 1998 nahm der

Diplom-Ingenieur mit einer Enercon E-40 mit 500 kW Leistung die erste Windkraftanlage im Landkreis Neumarkt im Nordosten Bayerns in Betrieb, damals noch viel bestaunt und bewundert als Unikum.

So etwas wie ein Unikat ist der mittlerweile 54-jährige Sachs selbst: Seine bislang 18 Windturbinen hat er alle in Bayern ans Netz gebracht. Bis Mitte des Jahres waren landesweit 518 Propeller am Netz, das heißt, gut 3,5 Prozent davon sind Sachs' Aktivitäten zu verdanken – keine schlechte Leistung. Alle Anlagen hat Sachs geplant und gebaut, auch die technische und kaufmännische Betriebsführung obliegt ihm: „Damit haben wir gut zu tun, zumal wir auch weitere Windkraftanlagen errichten wollen.“ Wenn der Oberpfälzer „wir“ sagt, dann meint er seine beiden Söhne Wolfgang und Christian sowie Ehefrau Anita. Zusammen bilden sie das Familienunternehmen Sachs Regenerative Energie. „Das reicht uns, damit verdienen wir unser Geld und kommen über die Runden.“

Angefangen sich mit dem Windkraftgeschäft selbstständig zu machen, hat der Oberpfälzer im Jahr 1996. Den Windkraft-Virus hat sich Sachs bei seinem ehemaligen Arbeitgeber geholt, dem Pfeleiderer-Konzern mit Sitz in Neumarkt. Bei dem börsennotierten Unternehmen, das sein Geld hauptsächlich mit Holzwerkstoffen verdient, gab es verschiedene

Diversifizierungsversuche. So zählte Pfeleiderer eine Zeitlang zu den führenden Herstellern von Windkraftturbinen.

Und nicht nur das: Ende der 1990er Jahre erwarb das Management unter anderem Lizenzen von der österreichischen Windtec für zwei Onshore-Windturbinen, und zwar mit 600 kW und mit 1,5 MW Leistung. Mit zum Paket gehörte auch die Lizenz für eine Offshore-Maschine mit 5 MW. Genau diese Anlage vertreibt heute Areva Wind und zählt damit weltweit zu den führenden Anbietern von Offshore-Propellern. Das war 2004 noch nicht absehbar, als Pfeleiderer ihr kurzzeitiges Windkraft-Intermezzo nach einer Neuausrichtung im Vorstand beendete. Dass die Fuhrländer AG für einen Appel und ein Ei damals die Onshore-Aktivitäten der Oberpfälzer übernahm, wissen heute nur noch wenige Insider der Windbranche.

Den Wind-Virus bei Pfeleiderer eingefangen

Drei Anlagen mit jeweils 600 kW sowie eine Windturbine mit 1,5 MW Leistung seines ehemaligen Arbeitgebers hat auch Sachs gebaut. Eine fünfte sollte eigentlich am Standort zwischen Mantlach und Stadelhofen (Markt Titting) nördlich der Bischofsstadt Eichstätt stehen. „Ende 2000 hatten wir mit den ersten Planungen begonnen und stießen gleich zu Anfang auf Widerstand in der Marktgemeinde Titting, deren Verantwortliche die Anlage einfach nicht wollten“, erzählt Sachs. Erst vor Gericht erstritt sich der Windpionier später die notwendige Genehmigung.

Ende Dezember vergangenen Jahres war Sachs endlich am Ziel. An dem Standort ging eine Vensys 77 mit 1,5 MW Leistung in Betrieb. Da es die Pfeleiderer-Maschinen nicht mehr gab, musste Sachs – nun mit der amtlichen Baugenehmigung in der Tasche – nach einer Alternative suchen. Große Veränderungen beim Gondelgewicht ließ die Genehmigung nicht zu, deshalb fiel das Auge des erfahrenen Windfachmanns schnell auf die Vensys 77. „Mir sagte auch das technische Antriebskonzept, getriebelos mit Permanentmagnet-Technologie zu“, so Sachs, „zudem ist die Windturbine bezahlbar.“

Bereit hat Sachs die Wahl bis heute nicht, im Gegenteil: „Die Maschine läuft sehr gut und wies sozusagen aus dem Stand heraus bereits ab dem dritten Monat nach Inbetriebnahme eine Verfügbarkeit von über 98 Prozent auf, ein Wert, den wir von unseren anderen Windenergieanlagen zum gleichen Zeitpunkt nicht kannten.“ Dass er mit der Sachs Regenerative Energie den Marktzutritt für Vensys in Bayern geschafft hat, ist ganz nach dem Geschmack von Theodor Peters. In der Vensys-Zentrale im saarländischen Neunkirchen verantwortet er das Vertriebsgeschäft.



Der Windpark Bischberg besteht aus drei Vestas-Anlagen vom Typ V112 mit jeweils 3 MW Leistung

Bilder: SRE

www.e-world-2013.com

WIND+
WALD
= ENERGIE²

Die OSTWIND-Gruppe realisiert Windparks – aus Überzeugung.
Denn Windkraft ist Energie fürs Leben.
Aus der Region und für die Region.

OSTWIND-Gruppe
93047 Regensburg
www.ostwind.de

OSTWIND

„Wir beobachten eine Renaissance von kleineren Betreibern und lokalen Gruppen, die vor 15 Jahren die Windkraftnutzung bundesweit vorgebracht haben. Dieses Kundenspektrum passt zu uns, zumal wir es mit unserer Anlagentechnologie super bedienen können“, so Peters.

Sachs plant jedenfalls, bei seinen nächsten beiden Projekten erneut auf die Vensys-Technologie zurückzugreifen: „Dabei wollen wir die neue Vensys-Anlage mit 2,5 Megawatt Leistung und 112 Metern Rotordurchmesser sowie später die geplante Windturbine mit drei Megawatt Leistung einsetzen.“

Für die 2,5-MW-Anlagen von Vensys will Sachs den neu entwickelten Kletterkran der Bögl-Gruppe verwenden, mit dem sich Turmhöhen von 140 m kostengünstig realisieren lassen: „Zusammen sind das optimale Voraussetzungen, um möglichst viele Kilowattstunden im Binnenland zu ernten.“ Gemeinsam mit dem Gerätehersteller Liebherr hat das Bauunternehmen Max Bögl aus Sengenthal (Landkreis Oberpfalz) einen auf die Bedürfnisse der Windbranche zugeschnittenen Turmdrehkran entwickelt. Der große Vorteil: Der Kletterkran lässt sich auf engstem Raum direkt neben dem Turm der Windkraftanlage aus vorgefertigten Stahlelementen aufbauen. Damit ist der Flächenverbrauch minimal, zudem entfällt der Einsatz teurer riesiger

Krananlagen, deren Logistik aufwendig ist. Beim Einsatz in Waldgebieten kommt Bögl's Krantechnik ohne großflächige Rodungen aus.

Erste Erfahrungen mit dem Kran und einem ebenfalls von dem Unternehmen entwickelten Hybridturm aus Beton- und Stahlelementen hat Sachs bereits bei einem ersten Projekt in der Nähe von Berg-Bischberg im Oberpfälzer Jura gesammelt, bei dem in diesem Frühjahr drei Anlagen vom Typ Vestas V-112 mit 3 MW Leistung errichtet worden sind; es sind die größten Windturbinen, die der Oberpfälzer bislang installiert hat.

Bis zum Bau einer einzelnen Windturbine dauerte es mehr als zehn Jahre

Das muss nicht so bleiben. Die Rahmenbedingungen und die Zustimmung zur Windkraft haben sich in Bayern nach Fukushima verbessert, sagt Sachs: „In Mantlach ist unsere Anlage jahrelang bekämpft worden, nun soll dort ein riesiges Vorranggebiet ausgewiesen werden.“ Die Zeiten ändern sich.

Für Sachs und sein Familienunternehmen bleibt es aber bei einem Vorsatz: „Wir bleiben weiterhin nur in Bayern aktiv und wollen unsere Projekte am liebsten in der Region umsetzen.“ Genug zu tun, so lautet seine Prognose, gebe es in den kommenden Jahren allemal.

E&M